Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 294 Freitag den 14. December 1888.

Die Arbeiterbewegung in Belgien

macht von Jahr zu Jahr reißendere Fortschritte; sie ist aus einer Agitation zur Aufbesserung der Lohnverhältnisse längst eine politische geworden, die ihre Spitze gegen die belgische Monarchie und gegen den Staat richtet. Anarchismus und Communismus gewinnen unter den Arbeitern der Kohlenreviere immer mehr Anhänger, und die republikanischen Bestrebungen treten so offen auf, daß bereits große, massenhaft besuchte republikanische Versammlungen stattfinden. Haben sich doch in der Nähe von Brüssel einzelne Arbeitertrupps so weit hinreißen lassen, die auf einer Spazierfahrt ihnen begegnende Königin von Belgien laut zu verhöhnen. Auch dem Könige Leopold sind bei öffentlichem Erscheinen mehrfach feindselige Demonstrationen bereitet worden. In dem Streikgebiet ziehen bewaffnete Banden umher, und verüben allerlei Unfug. Daß es so weit gekommen ist, ist in der Hauptsache die Schuld der professionellen pariser Agitatoren, welche sich massenhaft nach Belgien drängen; einen hohen Theil der Schuld trägt aber auch die belgische Regierung und die belgische Volksvertretung, die trotz aller bedenklichen Erscheinungen im Lande nicht klug werden wollen, und die nichts thun, den Agitatoren den Boden zu entziehen. Gewaltmaßregeln sind im Lande genug angewendet worden, Truppen und Bürgerwehr sind aufgeboten, Verhaftungen vorgenommen, Verurtheilungen sind gefolgt. Es hat nichts geholfen und hilft nichts, wenn die Regierung und die Landesvertretung kein Einsehen haben und die alten, verrotteten Verhältnisse so lassen, wie sie sind.

Den belgischen Arbeitern mangelt es zum großen Theil noch an politischer Reife, und wenn sie nun in ihren Forderungen das allgemeine Stimmrecht verlangen, so ist dieser Anspruch nicht begründet. Allgemeines Wahlrecht setzt auch allgemeine Erkenntniß der Lage des Landes voraus, und die besitzen die belgischen Kohlenarbeiter nicht. Aber wovon die Leute eine Erkenntniß haben, daß ist, daß es ihnen und ihren Familien unbeschreiblich elend geht, daß sie schwere Pflichten, aber keine Rechte haben. Jeder einsichtige Mann in Belgien erkennt das an, und an der Spitze dieser einsichtigen Männer steht König Leopold selbst. Mit Recht klagen die Arbeiter darüber, daß sie durch die bestehende Wahlgesetzgebung von der Stimmenabgabe ausgeschlossen sind und doch allein das Material für die belgische Armee abgeben müssen. Der gutsituirte Theil der Bevölkerung, welcher das volle Wahlrecht hat, zu dessen Gunsten überhaupt die ganze belgische Verfassung abgefaßt ist, besitzt alle die großen Rechte ohne die Pflichten; wollen seine Angehörigen nicht Soldat spielen, so kaufen sie sich los und sind frei. Der Arbeiter hat nicht das Geld zum Loskauf, und durch diesen Umstand vor Allem wird die Erbitterung im ganzen Lande unter dem niedrigeren Theil der Bevölkerung wach gehalten. König Leopold hat, sowohl im staatlichen, als im militärischen Interesse, immer wieder auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gedrungen; bei dem Widerstande der Kammern waren indessen alle seine Bemühungen bisher vergebens. Diese kopflose Haltung der Volksvertretung ist Wasser auf die Mühle der republikanischen Agitatoren gewesen. Die Arbeiter haben die Thatsachen gesehen und in ihrer Befangenheit den Hetzreden willig Glauben geschenkt.

Auch die sociale Gesetzgebung läßt in Belgien zu wünschen übrig. Als die Ursachen des bekannten großen Arbeiteraufstandes bekannt wurden, herrschte in ganz Europa Entrüstung. Nicht nur, daß die Löhne mehr als winzig waren, es gab noch weit Schlimmeres. Krankenkassen fehlten fast ganz, Entschädigung bei Unfällen war überhaupt nicht zu erlangen, Frauen und Mädchen mußten für 80 Pfennige fast zwanzig Stunden arbeiten, selbst Kinder unter zehn Jahren waren zu langer Arbeit in den Gruben genöthigt. Die belgische Regierung sah selbst, daß die obwaltenden Zustände gebessert werden müßten, sie setzte eine Commission ein, welche die Mißstände untersuchen, eine Arbeitergesetzgebung ausarbeiten sollte; die Commission hat auch gearbeitet, man hat Gesetzentwürfe berathen, aber die practischen Wirkungen sind gleich Null. Und nun vergegenwärtige man sich einmal die Lage der Kohlenarbeiter: Ganz geringe Löhne, in Nothfällen keine Unterstützung, bei der Regierung Ablehnung der Klagen, und auf der anderen Seite die Agitatoren mit ihren bethörenden, aufreizenden Reden, welche die unerfahrenen Menschen umgarnen, ist es da zu wundern, daß es in Belgien so trüb aussieht, wie es der Fall ist? Der König müht sich nach Kräften, eine Aenderung zu schaffen. In Folge seiner ausdrücklichen Forderung wird die Regierung im neuen Jahre nun endlich eine Vorlage auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht den Kammern unterbreiten, um wenigstens dies Mißverständniß zu beseitigen. Aber diese Reform allein wird nicht mehr genügen, die Zustände dauernd zu bessern, der Staat wird sich entschließen müssen, mehr als bisher für die verwahrloste und verkommene Bevölkerung zu thun. Er hat die Macht dazu, und die Pflicht. Die Arbeiterbewegung würde nie, was sie heute ist, zur republikanisch-anarchistischen Bewegung geworden sein, wenn die Regierung rechtzeitig mehr für das Wohl der Arbeiter gethan hätte. Das ist leider nicht geschehen und das ist das Schuldcapitel der belgischen Regierung.

Tagesschau.

Wie schon gemeldet, hat der Ausschuß des deutschen Kriegerbundes beschlossen, ein **Denkmal** für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser, der Stätte so vieler deutscher Volkssagen, zu errichten. Wie wir vernehmen, haben die berliner Baumeister Ende und Kyllmann vorher an Ort und Stelle das dortige Terrain besichtigt und dieser Beschluß wurde hauptsächlich auf das diesen Bauplatz empfehlende Gutachten dieser beiden Sachverständigen mit Einstimmigkeit gefaßt. In kurzer Zeit wird sich jetzt eine Deputation des deutschen Kriegerbundes von drei Mitgliedern des Vorstandes unter Führung des Vorsitzenden desselben, Obersten z. D. von Elpons, nach Rudolstadt begeben, um den Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt als Landesherrn des Kyffhäusers zu bitten, das Ehrenpräsidium des Comitee's zur Errichtung des Denkmales zu übernehmen. Dann erst wird der Kaiser um Genehmigung der Errichtung des Denkmales gebeten und danach die Sammlung der Beiträge schleunigst ins Werk gesetzt werden, zu der schon alle Vorarbeiten beendet sind. Der günstige Erfolg derselben dürfte schon aus dem Umstande garantirt sein, daß der deutsche Kriegerbund jetzt eine Million Mitglieder zählt.

Kaiser Wilhelm II. hat, wie bereits mitgetheilt, denjenigen Offizieren, welche beim Heimgange seiner Vorgänger deren militärischem Gefolge angehört haben, ein **Gedenkzeichen** verliehen, das einem Orden gleich auf dem Waffenrock oder Ueberrock links getragen wird. Der Kaiser hat dies Gedenkzeichen auch selbst angelegt. Dasselbe besteht aus von gediegenem Silber flach modellirtem Kranze, der zur linken Hälfte aus Lorbeer- und zur rechten aus Eichenblättern mit feinem, unten zur Schleife geknüpften Bändchen gewunden ist. Sein innerer Durchmesser beträgt etwa 25, der äußere etwa 45 Millimeter. In dem offenen Innenkreis ist ein aus lauterem Golde flach gebildetes, lateinisches W. I. bezw. F. III. eingefügt und oberhalb des Kranzes, wo Lorbeer und Eichenlaub fast zusammentreffen schmückt diesen ein goldenes, ebenfalls flach modellirtes Krönchen. Die Rückseite dieses bedeutsamen Zeichens ist naturgemäß glatt und enthält die Befestigungsnadel.

Der frühere preußische Minister des Innern, **von Puttkamer**, ist vom landwirthschaftlichen Verein in Stolp zum Ehrenmitgliede ernannt. In seiner Dankrede für diese Auszeichnung sagte der frühere Minister u. A.: „Ich habe in den letzten Tagen meiner amtlichen Wirksamkeit viel unverschuldetes Leid erfahren; das wird mir Jeder nachfühlen, der die Geschichte der letzten Zeit im Herzen und im Gedächtniß hat. Aber das kann ich sagen, meine Freudigkeit zu unserer Herrschergewalt, zu unserem Fürstenhause ist in keiner Weise getrübt und geschmälert worden, auch nicht in trüben und schweren Tagen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die preußischen Geschicke immer in fester Hand geruht haben und daß uns im Rückblick darauf und in dem Hinblick auf die Gegenwart eine glorreiche Zukunft bevorsteht. Ich hoffe auf eine friedens- und segensreiche Zukunft in ihrer Mitte."

Bei den Compagnien der württembergischen Infanterie-Regimenter wurde dieser Tage von Seiten der obersten Heeresleitung Umfrage gehalten, ob sie den Wegfall des **Bajonetfechtens**, welches mit den Regeln des neuen Exercier-Reglements nicht mehr in Einklang stehe, für wünschenswerth erachteten.

Das technische Geheimniß des von den Franzosen so lange und sorgfältig gehüteten **Lebel-Gewehres** ist nun endlich aus Tageslicht gekommen. Die Waffe ist etwa 200 Gramm leichter, als die deutsche, im Uebrigen bedeutet aber die Construction keinen wirklichen Fortschritt in der Vervollkommnung des Magazingewehres.

Seit der vorletzten Mittwochssitzung des Reichstages wird die Frage eifrig erörtert, wo die 10000 Mark geblieben sind, die der Banquier von Bleichröder den berliner Cartellparteien für den Fall bei den letzten Reichstagswahlen zur Verfügung gestellt hatte, daß **Cremer** nicht wieder candidire. Wie die „Krzztg." mittheilt, haben jetzt alle Wahlvorstände der Cartellparteien und der conservativen Partei in Berlin erklärt, sie hätten das Geld nicht erhalten. Das genannte Blatt schreibt weiter, es bleibe also nur zweierlei übrig: Entweder habe Bleichröder das Geld Personen gegeben, die nicht zum Wahlvorstande gehörten, oder aber, er habe es zwar angeboten, aber nicht factisch gezahlt.

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(34. Fortsetzung.)

„Unsinn!" gab Arnold unwillig, fast heftig zurück.

Manfred zuckte abermals die Achseln und wendete sein Interesse wieder der Bühne zu, die nunmehr für Arnold nichts Anziehendes mehr hatte. Es quälte ihn, trotz allen Grübelns nicht darauf kommen zu können, wer die Dame sei. Sein Malerauge war stets daran gewöhnt, fast unbewußt die Linien eines hübschen Gesichts zu studiren; er wußte genau, daß diese Züge mit dem fast trotzig geschlossenen Mund, dem kräftig entwickelten Kinn, der leicht gebogenen Nase und der niedrigen, flach gewölbten Stirn bereits früher sein Interesse erregt gehabt hatten. Aber wo und wann? Er erinnerte sich sogar, daß ihn der Stimmklang unangenehm berührt hatte, als er sie zum ersten Male hatte sprechen hören, und das Grübchen in den Wangen entstanden, wenn der Mund lachte.

Kaum hatten sich zum Schluß des ersten Actes Rokko und Fidelio angeschickt, in den Kerker Florestan's hinabzusteigen, und die Gardine begann zu sinken, so wiederholte bereits Arnold ungeduldig seine Frage. Hochberg gab ihm dieselbe Antwort.

Der Maler schüttelte ärgerlich den Kopf. Er begriff die Grille des Freundes nicht, ihn, wie er nicht anders annehmen konnte, absichtlich falsch zu berichten. Verstimmt schwieg er.

Ein paar alte Bekannte traten auf ihn zu und begrüßten den Langentbehrten mit lebhafter Freude. Sie veranlaßten ihn, sowie Hochberg, mit auf das Foyer zu kommen, wo man noch andere Freunde anzutreffen hoffte.

Manfred lehnte ab; er mußte erwarten, mit Gräfin Feodora dort zusammenzutreffen, denn sie hatte ihren Platz verlassen. Gerade heute aber, in seiner gehobenen Stimmung, die Brust geschwellt von Glückseligkeit, war ihm eine derartige Begegnung doppelt peinlich. Wenn dieses teuflische Weib gewußt hätte, das seit heute Elisabeth seine süße Braut war!

Das mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Foyer strahlte im hellsten Lichterglanz und brachte die eleganten Toiletten der Damen zur besten Geltung.

Unter ihnen erregte Gräfin Feodora durch ein prachtvolles Costüm einiges Aufsehen. Die schöne Frau trug ein Sammetkleid von matter Goldfarbe; den Taillenausschnitt und die Schleppe umsäumten weiße Straußenfedern, welche, zu einem kleinen Tuff vereinigt und mit einer Brillantagraffe gehalten, auch die Coiffure bildeten. Der große Fächer bestand aus demselben Material.

Feodoras Augen glänzten fieberhaft; glühend irrten dieselben umher. Sie hatte gehofft, Hochberg hier zu treffen. Nur mit halbem Ohr hörte sie den Plaudereien des Herrn Franz Wiesbaden zu, welcher sich durch plumpe Schmeicheleien und durch Mittheilung der neuesten Bonmots für das Freibillet — es war dasselbe, welches eigentlich für Elisabeth bestimmt gewesen war und das ihm die Gräfin zugesandt, — erkenntlich zu zeigen bemüht war. Soeben wandelten die Beiden an Arnold und seinen Freunden vorüber; ihr flüchtiger Blick streifte wohl den Maler, doch sie erkannte ihn wegen des ungewohnten Vollbartes nicht.

„Ich bitte Euch, wer ist diese Dame?" flüsterte er, kaum daß die Gräfin vorüber war, erregt.

Man lachte über dies plötzliche Interesse, welches man natürlich falsch deutete.

„Aha, hast Du schon so schnell Feuer gefangen?"

„Haben es Dir diese Gluthaugen bereits angethan?"

„Die Gräfin Ferber liebt es, Eroberungen zu machen!"

So neckten ihn die Freunde

Betroffen starrte Arnold der Dahinwandelnden nach.

„Giebt es hier mehrere Damen dieses Namens?" forschte er.

„Nein, Niemand weiter, und auch dieser Name wird jedenfalls bald verlöschen, denn es ist kaum anzunehmen, daß die lebenslustige Gräfin, die man nicht gerade eine Vestalin nennen kann, nach dem Tode ihres alten Gatten noch lange unvermählt bleiben werde; ebenso ihre Stieftochter, die, ganz im Gegensatz zu der jungen Stiefmutter, eine kalte, spröde und stolze Erscheinung ist," war die Antwort.

Wäre Arnold nicht mit anderen Gedanken beschäftigt gewesen, so hätten ihn die kritischen Bemerkungen über Elisabeth belustigt, denn er hatte ja heute erst zur Genüge gesehen, welche Gefühlswärme sie besaß; und daß sie weit entfernt von Stolz war, bewies ja ihre Wahl, denn würde sie sonst dem armen, bürgerlichen Künstler ihre Hand reichen?

Jetzt rauschte Feodora mit ihrem ergebenen Freund wieder vorbei. Arnold hatte dabei Gelegenheit, ihr in allernächster Nähe voll in das Gesicht zu blicken. Da wurde es mit einem Schlage Licht in ihm; wie eine Offenbarung überkam es ihn plötzlich.

„Gertrud!" stammelte er überrascht.

Es war nur ein Hauch, doch ihr Ohr hatte ihn vernommen. Ihre Augen erweiterten sich schreckhaft, den ganzen Körper durchlief ein Schauder. War dieser Name wirklich von dem Manne mit dem blonden Vollbart ausgesprochen worden, fragte sie sich voll Unruhe, oder war es nur eine Hallucination? Allmählich beruhigte sie sich; es konnte ja nicht anders sein, es war eine Täuschung ihrer erregten Sinne. Doch Angst und Qual waren dadurch von Neuem wieder heraufbeschworen und raubten ihr fast die Geistesgegenwart. Wie lieb war es ihr, nicht sprechen zu müssen, denn Herr Wiesbaden schwatzte unaufhörlich fort, das Verstummen der schönen Frau gar nicht bemerkend. — —

Der zweite Aufzug begann. Arnold kam verspätet auf seinen Platz; er hatte auch mit Anderen über die vermeintliche Gräfin Ferber gesprochen; alle Zweifel, die er noch gehegt, waren verschwunden.

„Ich muß Dich sprechen, sofort, auf der Stelle!" flüsterte

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm arbeitete am Mittwoch mit dem Geheimrath von Lucanus und dem Hausminister von Wedell und empfing den österreichischen Botschafter Grafen Szechenyi, welcher mit seiner Gemahlin zur Tafel geladen war. Nach einer Spazierfahrt empfing der Monarch die Reisebegleitung des verunglückten Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen und den Grafen Herbert Bismarck. Abends trafen der Erzgroßherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz mit der stettiner Bahn zum Besuch in Berlin ein.

Der Kaiser besuchte am Dienstag Nachmittag das berliner **Zeughaus** und hat bei dieser Gelegenheit den Platz bestimmt, wo die dem Zeughause von Kaiser Wilhelm I. letztwillig vermachten Gegenstände aufgestellt werden sollen. Unter denselben befinden sich verschiedene Degen und Säbel, so der von 1866 und 1870, sämmtliche Militär-Verdienstorden, die Ehrengeschenke, goldene und silberne Lorbeerkränze, welche der greise Monarch zu seinen militärischen Jubiläen erhalten hatte. Alle diese Gegenstände werden in dem oberen Raume gerade gegenüber dem kronprinzlichen Palais ihre Stelle finden.

Die Kaiserin Friedrich wird am 18. d. M. mit ihren drei Töchtern und der Königin Victoria von Windsor nach Osborne auf der Insel Wight übersiedeln. — Die in Paris verstorbene Herzogin von Galliera, die enorm reich war, hat der Kaiserin einen Theil ihrer Besitzungen in Frankreich vermacht. Der Werth dieses Vermächtnisses wird auf 1½ Million Mark geschätzt. Die Pariser Blätter sind ziemlich unwillig darüber, indessen ganz ohne Grund. Was die Herzogin nach und nach auch der französischen Hauptstadt zugewendet hat, beläuft sich auf mindestens 30 Millionen Franken.

Der langjährige Leibarzt Kaiser Wilhelms, Generalstabsarzt der Armee, Dr. von **Lauer** beging am Mittwoch unter außerordentlich großer Theilnahme sein 60jähriges Dienstjubiläum. Zahllose Glückwünsche und Geschenke gingen von Nah und Fern ein. Vom Kaiser Wilhelm war folgendes Cabinetsschreiben eingelaufen: „Nachdem Sie bei Lebzeiten Meines in Gott ruhenden theuren Großvaters Majestät, Allerhöchstwelchem Ihre Dienste in besonders persönlicher Art gewidmet gewesen, das 50jährige Dienstjubiläum begangen haben, gereicht es Mir zur Freude, Ihnen heute als Ihr König Glück zur Vollendung des 60. Dienstjahres wünschen zu können. Zum Zeichen Meiner Wohlgeneigtheit und Meiner dankbaren Anerkennung verleihe Ich Ihnen aus diesem seltenen Anlaß Mein beifolgendes Bildniß. Berlin, den 12. December 1888. Wilhelm R."

In Sangerhausen ist Graf **Schulenburg-Burgscheidungen** am Mittwoch zum Mitgliede des preußischen Herrenhauses gewählt worden.

Zu den Grunderwerbskosten für den **Rhein-Ems-Canal** fehlen jetzt nur noch 40000 Mark. Man hofft diesen Rest noch in diesem Jahre zusammenzubekommen.

Aus **Ostafrika** wird berichtet: Bei Bagamoyo ist jetzt Alles ruhig. Die Wiederherstellung der Stadt ist bereits in Angriff genommen. Buschiri zieht raubend im Innern umher und entfremdet sich dadurch die Eingeborenen. Zahlreiche Küstenbewohner fliehen nach Zanzibar und werden von dem Blocadegeschwader bereitwillig durchgelassen. Der Zustand des Sultans von Zanzibar hat sich gebessert. Er ist übrigens ein schwacher, energieloser Mensch.

Deutscher Reichstag.

(13. Sitzung vom 12. December.)

1¼ Uhr. Präsident: von Levetzow. Vertreter der verbündeten Regierungen: Badischer Bundesrathsbevollmächtigter Frhr von Marschall. Das Haus ist schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht: Erste Berathung des Antrages Hitze (Centrum) und Ackermann (cons.) betr. die Einführung des Befähigungs-Nachweises für Handwerker. (Beide Anträge sind bekanntlich vom Bundesrath schon wiederholt verworfen.)

Abg. Metzner (Centrum) empfahl die Anträge unter Hinweis darauf, daß dieselben einen Schutz des Handwerkes gegen die Capitalwirthschaft bilden sollten und beklagte die ablehnende Haltung des Bundesrathes.

Abg. Ackermann (cons.) sprach sich im gleichen Sinne aus und wies darauf hin, daß die deutschen Innungstage wiederholt den Befähigungsnachweis gefordert hätten.

Abg. Duvigneau (natlib.) war gegen die Anträge, welche nur die Handwerker auf falsche Wege führen würde, und für die deshalb kein wahrer Handwerkerfreund stimmen könne. Uebrigens sei der Befähigungsnachweis heute gar nicht mehr practisch durchführbar.

Abg. Frohme (soc.) war ebenfalls dagegen, und griff namentlich die Innungen heftig an. Dem Handwerke könne nur durch Einführung der von der Socialdemocratie vorgeschlagenen neuen Productionsweise geholfen werden.

Abg. Schmidt-Elberfeld (freis.) erklärt, seine Partei werde den Antrag ablehnen. Hoffentlich lehne auch der Bundesrath ihn ab, da heute kein Mitglied desselben das Wort ergriffen habe. Die Beschlüsse der Handwerkertage seien nicht maßgebend, weil auf denselben nur ein ganz kleiner Theil der deutschen Handwerker vertreten sei.

Abg. Lohren (freicons.) betont, seine Partei empfehle den Befähigungsnachweis für solche Gewerbe, bei deren Betrieb die Sicherheit von Menschen gefährdet werden kann.

Zum Schluß empfahlen Abgg. Hitze (Centrum) und von Kleist-Retzow (cons.) im Interesse des Handwerkes kurz die Anträge.

Ein Antrag auf Comissionsberathung wurde nicht gestellt, die zweite Berathung findet also im Plenum statt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Erste Lesung des Genossenschaftsgesetzes.)

Parlamentarisches.

Die **Budgetcommission** des Reichstages trat Mittwoch in die Berathung des Postetats ein. Es wurden hierbei wieder verschiedene Wünsche laut, Herabsetzung von Gebühren bei dem Telegraphenverkehr, bei dem Kreuzbandporto etc. Doch wurde diesen Wünschen von Seiten der Vertreter der Postverwaltung widersprochen. Der ordentliche Etat wurde ohne Abstriche genehmigt, auch die einmaligen Ausgaben. Zur Berathung der Postneubauten wurde eine besondere Commission eingesetzt, die prüfen soll, welche Forderungen besonders dringende sind. Gestrichen sind Postbauten in **Thorn** und Aurich.

Am Freitag findet im Reichstage definitiv die **ostafrikanische Debatte** statt. Am Sonnabend wird die zweite Etatsberathung fortgesetzt. Mit Schluß der Sitzung beginnen die Ferien.

Ausland.

Belgien. In Brüssel hat in der Nacht zum Mittwoch ein heftiger **Zusammenstoß** zwischen Polizei und Gendarmen einerseits und den streikenden Arbeitern andererseits stattgefunden. Zahlreiche Personen sind verletzt.

Frankreich. Dem Kriegsminister **Freycinet** ist seine außerordentliche Militärforderung von 500 Millionen bewilligt worden. Im nächsten Jahre kommen davon zunächst 138 Millionen zur Ausgabe. — Die Regierung brachte eine Vorlage wegen **Ausgrabungen in Delphi** in der Kammer ein, die mit den großen Erfolgen der deutschen Olympia-Ausgrabungen begründet wird. — Der Pariser „Figaro" theilt mit, daß der Oberst **Stoffel**, als er sich in dem Elsaß begeben hatte, in der That keinen andern Zweck verfolgte, als das Schlachtfeld zu finden, auf welchem Cäsar den Ariovist besiegte. Dieses Schlachtfeld, das einzige in den Kriegen Cäsars, dessen Lage man noch nicht constatirt hat, soll der Oberst in der That gefunden haben. Es soll sich nördlich von Colmar am Fuße der Höhen befinden, die sich von Bennweiler nach Zellenberg ziehen, und der Hügel, auf welchem die berühmte Zusammenkunft zwischen Cäsar und Ariovist stattfand, soll im Gehölz von Plattig bei Dambach sein. Wenn der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesene Oberst Stoffel wirklich nur wissenschaftliche Zwecke hatte, so konnte er sich aber um so eher den Fremdenbestimmungen fügen. Dann würde ihn haben.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische **Wehrvorlage** ist im wiener Parlament mit Stimmeneinheit genehmigt worden. Etwa fünf oder sechs ganz extreme Abgeordnete, die mit ihren Anschauungen nicht in Betracht kommen können, waren nur dagegen.

Rußland. Der Staatsanwalt Koni hat die Untersuchung über das **Eisenbahnunglück** bei **Borki** beendet und das Ergebniß derselben dem Kaiser vorgelegt. Wegen Fahrlässigkeit, Pflichteverletzung und aus anderen Gründen sollen sechs Personen zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden: Der ehemalige Eisenbahnminister Poßjet; Generaladjutant Tscherewin, Chef aller Sicherheitsmaßregeln; Zugchef Baron Taube; der bei dem Unglück schwerverwundete Baron Stjerwal aus dem Eisenbahnministerium, die Bahnbeamten Kowankow und Kronenberg. Man nimmt übrigens allgemein an, der Czar werde die Sache niederschlagen.

Serbien. Wiener Blätter hören von **Verhandlungen** zwischen König Milan von Serbien und seiner früheren Gemahlin, Natalie, über ein Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn. Der König soll grundsätzlich nicht dagegen sein, er stellt aber die Bedingung, daß die Begegnung nur in Bukarest und in Gegenwart des ihm ganz ergebenen serbischen Kriegsministers stattfinden solle. Die Begegnung soll ferner nicht länger als zwei Tage dauern; der junge Kronprinz Alexander muß im serbischen Gesandtschaftshotel wohnen und Unterredungen zwischen Mutter und Sohn dürfen nur in Gegenwart des serbischen Gesandten stattfinden. — Bei den **Neuwahlen** zur großen serbischen Sobranje wollen die Radicalen abermals die Mehrheit errungen haben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 10. December. (Ueber die Grenze geschmuggelt.) Ein junger russischer Arbeiter hatte eine unüberwindliche Scheu vor dem Militärdienste und wollte nach Amerika auswandern. Da er aber wegen der starken Besetzung der Grenze nicht entkommen konnte, so machte er es wie Gustav Wasa von Schweden, als er seinen Feinden zu entkommen trachtete. Er legte sich auf einen Wagen und ließ sich, zwar nicht wie Gustav Wasa mit Stroh, wohl aber mit Weizen bedecken, der nach Preußen hinübergebracht werden sollte. Die List gelang; zwar kam der Russe fast erstickt hier an, allein es gelang, ihn wieder ins Leben zu bringen, und nun ist er auf dem Wege nach dem gelobten Lande

— **Briesen**, 11. Dezember. (Verordnungen.) Der Landrath hat mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises eine Polizeiverordnung erlassen, in welcher die Anbringung von Ofenklappen verboten wird; die vorhandenen Ofenklappen müssen bis zum 1. April nächsten Jahres entfernt werden. In einer anderen soeben erlassenen Polizeiverordnung ist bestimmt, daß alle Fuhrwerke mit Namenstafeln versehen sein müssen.

— **Neu Lubzca** (Kr. Flatow) 8. December. (Ertrunken.) Gestern fand man endlich die Leiche des vor 5 Wochen im Garzinowo-See ertrunkenen Fischereipächters Schindler. S. fuhr damals bei großem Sturm mit noch zwei Männern und seinem 8 Jahre alten Sohne im kleinen Kahne über den See. Der Kahn schöpfte Wasser und schlug um. Zwei Männer die in der Nähe am Ufer standen, wagten nicht, das dort stehende Boot zu besteigen und Rettung zu bringen. Der zehn Jahre alte Sohn des S. allein wagte kühn die Fahrt und rettete mit eigener Lebensgefahr seinen Bruder und die beiden anderen Insassen, während sein Vater in den Fluthen versank.

— **Neuteich**, 10. Dezember. (Räuber.) Auf das Gehöft des Besitzers Neufeld in Trampenauerfeld kamen, wie man der „Danz. Ztg." berichtet, am Sonnabend in der sechsten Abendstunde in Abwesenheit des Besitzers vier fremde Männer; zwei derselben blieben auf dem Hofe, während die beiden anderen, von denen der eine mit einem Revolver, der andere mit einem Dolch versehen war, in die Wohnstube, in welcher sich die Wirthin allein befand, eindrangen, von derselben Essen begehrten und sich sogleich daran machten, die Spinde zu erbrechen, aus welchen sie sich sämmtliche Goldsachen, 50 Mk. Geld und etwas Wäsche aneigneten. Darauf entfernten sie sich. Die erschreckte Wirthin, froh, selbst unverletzt geblieben zu sein, that nichts, um die Räuber sogleich verfolgen zu lassen.

— **Dt. Eylau**, 11. December. (Verunglückt.) Vor einigen Tagen fiel es dem Arbeiter Marks in Sommerau auf, daß sein erwachsener Sohn am Morgen nicht zur gewöhnlichen Zeit aufstand. Als er sich dem Bett näherte, um den Langschläfer zu wecken, entdeckte er Blutspuren, und nachdem er den Schlafenden ermuntert hatte, stellte sich bei näherer Untersuchung heraus, daß derselbe auf dem Rücken mehrere Wunden hatte, und daß ihm die Hälfte eines Fußes fehlte. Blutspuren, welche bis zum Eisebahnkörper führten, und ein Stück eines Stiefels, in dem Theile eines menschlichen Fußes steckten, klärten bald den traurigen Vorfall auf. In trunkenem Zustande ist wahrscheinlich der junge M. neben den Eisenbahnschienen niedergesunken, eingeschlafen und von dem Nachtzuge erfaßt worden. Schwer verletzt, hat er sich dann nach Hause geschleppt, und, ohne daß die Seinen etwas merkten, sich in das Bett gelegt. Der Verwundete wurde am Morgen sofort nach Rosenberg ins Krankenhaus geschafft.

— **Danzig**, 12. December. (Weichsel-Nogat-Deichverband.) Der vom Abgeordnetenhause beschlossene Durchstich der Nehrung bei Siedlersfähre und die damit in Verbindung stehende Regulierung der Weichselmündungen haben es nöthig gemacht, daß die bisherigen Deichverbände aufgelöst und in einem neuen großen Deichverband zusammengefaßt werden, der dann die zu den vorstehenden Arbeiten nöthigen Kosten von 7230000 Mark aufzubringen haben wird. Nach einem vom Regierungsrath Dr. Müller in Danzig ausgearbeiteten Statuten-Entwurf wird der neue Weichsel-Nogat-Deichverband, einen Danziger, Marienburger und Elbinger Deichverband umfassen, welche an Stelle der bisherigen kleineren Verbände treten soll. Der Verband bildet eine Corporation und hat seinen Sitz in Danzig. Der danziger Deichverband umfaßt sämmtliche Grundstücke auf dem linken Weichselufer, welche einer Ueberschwemmung durch die Weichsel von Dirschau bis zur Mündung ausgesetzt sind und unter dem Schutze der bestehenden und der auf dem linken Ufer der Weichsel neu herzustellenden Deiche liegen. Der marienburger Deichverband umfaßt die Grundstücke zwischen Weichsel, Nogat und frischem Haff. Der elbinger Deichverband umfaßt sämmtliche Grundstücke auf dem rechten Nogat-Ufer welche einer Ueberschwemmung durch die Nogat vom Galgenberge bis zum Haff ausgesetzt sind. Zur Aushülfe bei Durchbrüchen der Hauptdeiche haben die drei Sonder-Deichverbände einen Sicherheitsbestand anzusammeln, und zwar der danziger Deichverband jährlich 10000 Mk., der marienburger 20000 Mk., der elbinger 12000 Mark. Die Zinsen fließen zu dem Sicherheitsbestande so lange, bis derselbe für den danziger Verband die Höhe von 500000 Mark, für den marienburger die Höhe von 1500000 Mark und für den elbinger Verband die Höhe von 600000 Mark erreicht hat. Für die Deichvertheidigung bei Eisgang und Wassersgefahr sind im danziger und elbinger Deichverbande die Vorschriften der allgemeinen Bestimmungen für Deichstatute vom 14. November 1853 maßgebend. Etwaige Schulden der bisherigen Deichverbände gehen auf den Weichsel-Nogat-Deichverband über.

— **Von der Halbinsel Hela**, 10. Dec. (Strandraub.) Der englische Dampfer „Glencoe" war vor Kurzem auf der Halbinsel Hela gestrandet und dessen aus Weizen bestehende Ladung zum Theil gerettet und in Danzig verkauft worden. Es war auffallend, daß von der circa 7000 Centner betragenden Ladung nur verhältnißmäßig wenig geborgen werden konnte. Wie der „Danziger Zeitung" heute von dem Vertreter der Firma A.

---

er ganz bestürzt dem Freund ins Ohr, welcher sich soeben an der wundervollen Arie Florestan's ergötzte.

So ungeduldig Manfred über die abermalige Unterbrechung war, machte ihn doch der Ton der Stimme und, als er aufblickte, der erschreckte Gesichtsausdruck des Freundes betroffen.

Was hast Du?"

„Frage mich jetzt nicht, komme rasch; ich habe Dir eine schreckliche Entdeckung mitzutheilen, die nicht den geringsten Aufschub duldet!" drängte Arnold.

Bestürzt blickte Manfred sich in den hohen Räumen um; er glaubte, Arnold spreche von einer plötzlich drohenden Feuersgefahr; doch schon zog der Freund den Verblüfften zur Thür hinaus und warf ihm in der Garderobe den Mantel über die Schulter.

„Bist Du denn plötzlich toll geworden?" rief Manfred ärgerlich, als Beide außerhalb des Theaters standen. „Ich gehe keinen Schritt weiter, so lange Du mir nicht eine Aufklärung über Dein sonderbares Benehmen giebst."

„Dir soll eine Aufklärung werden, die Du Dir nicht träumen läßt und die es vollauf in Deinen Augen rechtfertigen wird, daß ich Dir den Kunstgenuß verkümmerte. Doch nicht hier! Wir müssen sofort in die Wohnung des Medicinalraths Gondil; wir können dann gleich mit den Freunden weitere Schritte berathen. Aber so komm doch! O, dieser Betrug ist gar nicht auszudenken!"

Mit diesen letzten Worten stürmte er fort. Hochberg hielt ihn am Arme fest.

„So nimm doch erst endlich Vernunft an; ich erkenne Dich ja garnicht wieder! Und welche Tactlosigkeit, jetzt, — ich glaube, es ist schon halb neun Uhr, — Gondils zu überfallen und zu beunruhigen. Du hörtest ja, daß man davon sprach, sich heute zeitig zur Ruhe begeben zu wollen. Erkäre mir doch endlich, was Dich so aus aller Fassung gebracht hat."

„Wahrlich, man könnte den Verstand darüber verlieren!"

„Um Gotteswillen Mensch, nun rede deutlich, wenn ich nicht glauben soll, Du hast ihn wirklich bereits verloren."

„Nun denn höre und staune: Die vermeintliche Gräfin Ferber ist Niemand anders, als die einstige Kammerjungfer Gertrud Germar!"

Manfred taumelte überrascht zurück.

„Ah, Du rasest; Gott im Himmel, wäre es möglich?!"

„Ja, es ist möglich! Ich habe sie heute deutlich erkannt. Diejenige Gräfin Ferber, die ich kenne und welche die Gattin meines Gönners, des verstorbenen Grafen Ferber war, hat mit dieser falschen Gräfin Feodora nicht die mindeste Aehnlichkeit. Jene war schlank und blond, eine distinguirte, feine, zarte Erscheinung mit ungemein sympatischen Zügen. Gertrud war in Rom ihre Kammerjungfer und ich weiß, daß man nicht recht mit ihr zufrieden war und die Absicht hatte, sie nach der Rückreise aus Italien zu entlassen."

Hochberg suchte Halt an einem Laternenpfahl.

„Mir schwindelt der Kopf, ich kann es nicht fassen! Wie hätte ein so beispielloser Betrug geschehen können? Das ist ja gar nicht möglich!"

Arnold stieß einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Ich habe es, ich habe es! Es ist ein raffinirter Gaunerstreich. Höre nur: Nach dem Tode des Grafen reiste dessen Wittwe in Begleitung des Kammerdieners Thomas und der Kammerjungfer Gertrud nach der ihr noch völlig unbekannten Heimath des verstorbenen Gatten ab. Ich erfuhr später, daß die Rückreise eine bedauerliche Unterbrechung erlitten habe, weil Gertrud in einer kleinen, oberitalienischen Stadt an der Cholera gestorben sei. Nicht Gertrud ist jedoch gestorben sondern die Gräfin selbst. Ist Dir das klar? Das saubere Paar, Gertrud und Thomas, setzte sich in den Besitz sämmtlicher Papiere und Documente und kam als Gräfin Ferber und deren Privatsecretär Thomas nach Dresden, wo Gertrud ihre Rolle, freilich, wie mir nun klar wird, nicht immer mit bestem Erfolg weiter spielte . . Doch komm, auf der kalten Straße ist nicht der Ort, über so Wichtiges zu verhandeln. Begleite mich auf mein Hotelzimmer, wo wir beim Glase Wein alle weiteren Schritte besprechen können. Noch ist Vieles unaufgeklärt, aber wir werden die Räthsel lösen, die uns diese falsche Gräfin aufgegeben hat!" — —

(Forsetzung folgt.)

Spruth in Greifswald, welche die Bergung übernommen hatte mitgetheilt wurde, ist hieran die Haltung der Helenser Fischer schuld. Ursprünglich war von dem Capitän Philip beabsichtigt worden, die Ladung an Land zu bringen, man war jedoch davon abgekommen und hatte beschlossen, die Ladung nach dem „Rügen“ überzunehmen. Zu diesem Zwecke legte sich der „Rügen“ längsseit des „Glencoe“ und engagierte, während er mit einem Krahn übernahm, mehrere Boote, welche zu gleicher Zeit Getreide nach dem Hintertheile des Schiffes bringen sollten. In dieser Arbeit wurden die Boote durch andere Fischer gestört, welche nicht leiden wollten, daß Getreide nach dem Bergungsdampfer geschafft würde. Es entspann sich schließlich eine große Prügelei, die damit endete, daß die Fischer, welche arbeiten wollten, vertrieben wurden. Als es dunkel wurde, ging der „Rügen“ weiter in See und engagierte wiederum mehrere Boote, welche während der Nacht Getreide vom „Glencoe“ nach „Rügen“ bringen sollten. Obwohl jedoch die Leute, wie man bemerken konnte, von dem „Glencoe“ abfuhren, kam keins bei dem „Rügen“ an. Das Fahren dauerte die ganze Nacht hindurch. Als am Morgen der „Rügen“ sich wieder längsseit legen konnte, wurde festgestellt, daß mindestens die Hälfte der Ladung während der Nacht geraubt worden war. Wie mitgetheilt wird, sollen mehr als 100 Leute an dem Ausräumen des Dampfers theilgenommen haben. Die Sache dürfte daher noch ein größeres Nachspiel vor den Gerichten zur Folge haben.

— **Bromberg,** 12. December. (Personalie. — Namensänderung. — Zum Ostelsker Betrugsfall.) Der Kaiser hat dem Postdirector Martini in Bromberg den Rang der Räthe vierter Classe verliehen. — Durch Allerhöchsten Erlaß ist genehmigt worden, daß der jetzige Name des im Kreise Wirsitz belegenen Mühlengutes Ptosnomühle in die Benennung „Müllersthal“ umgewandelt werde. — Die Persönlichkeit, die hier in Bromberg in den letzten Tagen wohl am meisten von sich hat reden machen, der frühere Oeconom Petrich ist in Begleitung eines berliner Schutzmanns in Civil heute Morgen hier eingetroffen. Petrich, welchem für die unfreiwillige Fahrt Handschellen angelegt worden waren, ist auf dem Bahnhofe in Empfang genommen und mitttelst Droschke sofort nach dem hiesigen Justiz-Gefängniß gebracht worden. Petrich ist nach der „Ostd. Pr.“ von ziemlich großer Statur und das hagere Gesicht ist von einem starken Vollbart umrahmt. Eine Confrontation des Petrich mit den an der Ostelsker Affaire betheiligten Personen hat selbstverständlich noch nicht stattgefunden, dies dürfte vielleicht aber noch heute Namittag erfolgen. Bis jetzt leugnet P. jede Theilnahme an dem Ostelsker Gaunerstreich.

— **Stuhm,** 11. December. (Bubenstreiche.) Kürzlich wurde die Holzfigur Christi durch Bubenhand gewaltsam von dem am Hospital angebrachten Kreuze gerissen und beschmutzt. Nachträglich erfährt man noch, daß in derselben Woche noch weitere rohe Thaten in Stuhm und Umgegend ausgeführt worden sind. So wurden abermals mehrere Bäumchen an der Bahnhofsstraße abgebrochen und abgeschnitten. Es ist dies seit Jahresfrist schon der dritte oder vierte Baumfrevel auf dieser Straße, und die Polizeibehörde hat bereits wiederholt auf die Ermittelung der Thäter eine Belohnung ausgeboten. Ferner wurden die Schweife dreier Pferde des Besitzers B. zu Vorschl. Stuhm im Stalle bis auf den Stumpf abgeschnitten. Hoffentlich gelingt es, die Thäter zu ermitteln.

Lokales.

Thorn den 14. December.

— **Coppernicus-Verein.** Monats-Sitzung am 10. December 1888. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Andenken zweier Mitglieder, des am 30. November verstorbenen General-Majors von Holleben, sowie des 8. December verstorbenen Oberbürgermeisters Wisselinck durch Erheben von ihren Sitzen. — Es sind eingegangen: 1) Zeitschrift des westpreußischen Geschichts-Vereins. 2) Acten der Ständetage Preußens, erstes Heft. 3) Leopoldina, Heft XXIV., Nr. 19—20. 4) Vierteljahresschrift der astronomischen Gesellschaft, 2. Heft 5) Bericht der naturforschenden Gesellschaft, Iris, Dresden, Januar—Juni 1888. 6) Das Räthsel der Varusschlacht, von Schierenberg. 7) Atti dell' Accademia di scienze naturali in Catania, tomo XX. 8) Atti della società Toscana di Scienze naturali. — Regierungs-Baurath Kahle wird als Mitglied aufgenommen. — Bei der Neuwahl des Vorstandes werden gewählt die Herrn: Professor Boethke, als Vorsitzender, Major Ziemer als Stellvertreter des Vorsitzenden Pfarrer Andriessen und Amtsrichter Martell als erster bezw. zweiter Schriftführer, Professor a. D. Fasbender als Schatzmeister. — Den Vortrag hielt Zahlmeister Mann über das Thema: „Der Krieg und die Künste“

— **In dem Duell** von dem wir gestern unter Nah und Fern kurz berichteten, ist eine vielen Thornern bekannte Persönlichkeit der Waffe zum Opfer gefallen. Der getödtete Student Bluhm war ein Neffe des in der Culmerstr. wohnhaften Holzhändlers Bluhm und wurde hier, da er eine elternlose Waise war, von seinen Verwandten erzogen. Er war ein im besten Alter stehender, lebensfroher junger Mann, dessen Fleiß ihm drei Jahre hintereinander den Betrag eines hiesigen Stipendiums von 1000 Mk. erwarb. Auch in Berlin auf der Pepiniere hat er mit gleicher Ausdauer und den besten Erfolgen studirt, so daß er zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Er war eine überall hochbeliebte und angesehene Person, dem die besten Häuser der Residenz offen standen. Noch kürzlich, als der Kaiser von seiner Reise aus dem Süden heimkehrte, war Bluhm der Sprecher jener Studenten-Deputation, die den Monarchen zur Rückkehr begrüßte. Sein jäher Tod wird bei allen seinen Bekannten lebhaftes Bedauern hervorrufen. Ueber das Duell und seinen Verlauf lesen wir in der „Nat. Z.“: Ein Duell mit tödtlichem Ausgang hat heute früh im Grunewald in der Nähe des Kl. Sterns stattgefunden. Die Gegner waren der cand. med. Bluhm und der stud. hist. Eichler. Beide waren Mitglieder des studentischen Ausschusses, dessen Amtsdauer jetzt abgelaufen ist; ersterer war als Candidat der Freien wissenschaftlichen Vereinigung, letzterer als Vertreter des Vereins deutscher Studenten in den Ausschuß gewählt worden. Bluhm wohnte am Sonnabend vor acht Tagen zum letzten Mal einer Sitzung des studentischen Ausschusses bei. Vor seinem Ausscheiden ergriff er noch einmal das Wort und soll, wie uns mitgetheilt wird, ohne äußere Veranlassung die Bemerkung gemacht haben: Die Existenz des Vereins deutscher Studenten sei eine Schmach für die Universität. Darauf wurde Bluhm von zwei Mitgliedern des Vereins deutscher Studenten auf Pistolen gefordert. Das Duell fand heute (12.) früh kurz nach acht Uhr statt. Die ersten zwei Kugelwechsel blieben resultatlos. Bei der dritten Kugel sank Bluhm, von seinem Gegner durch einen Schuß in die Leber tödtlich getroffen, zu Boden, verlor sofort das Bewußtsein und verstarb nach zehn Minuten. Die Leiche desselben wurde nach Berlin transportirt, während sein Gegner sich sofort freiwillig der Polizei stellte und in Haft genommen wurde. — Das „Berl. Tgbl“ sagt: Der dem Duellunwesen zum Opfer Gefallene ist elternlos, am 15. Januar 1866 zu Thorn geboren und mosaischer Religion; im Alter von kaum 18 Jahren absolvirte er das Abiturienten-Examen und bezog sodann Ostern 1884 die hiesige Friedrich-Wilhelms-Universität, an welcher er dem Studium der Medizin oblag. Bluhm, der früher der Landsmannschaft „Ghibellinia“ angehörte, war bei den Wahlen des letzten Semesters von der „Wissenschaftlichen Vereinigung“ in den Ausschuß der Studirenden gewählt worden, während sein Gegner, der Candidat Eichler, durch die Stimmen des „Vereins deutscher Studenten“ in den Ausschuß kam. Der so jäh Dahingeraffte beabsichtigte im Verein mit einem Commilitonen, dem Cand. med. Sch., mit welchem er zusammen zwei Zimmer des Instrumentenmacherb S. Kleine Hamburgerstraße Nr. 5, bewohnte, demnächst das Examen zu absolviren; Anfangs dieses Jahres hatte er sich verlobt.

Pestalozzi-Verein. Wie alljährlich, hat auch in diesem Jahre der Vorstand des Westpreussischen Pestalozzi-Vereins an die hülfsbedürftigen Lehrerwaisen der Provinz Westpreußen Weinachtsgaben in der Höhe von 15 - 20 Mk. gesandt.

— **Kreisschulinspectionsbezirke.** Nach einer neuesten Zusammenstellung im Centralblatte umfaßt die preußische Monarchie 1099 Kreisschulinspectiosbezirke, von denen auf Ostpreußen 66, Westpreußen 53, Pommern 62, Posen 91, Brandenburg 103, Schlesien 118, Sachsen 114, Schleswig-Holstein 47, Hannover 166, Westfalen 74, Hessen-Nassau 126, Rheinprovinz 77 und Hohenzollern zwei entfallen.

— **Einbruch.** Bei dem Schlächtermeister Guiring in der Gerechtenstraße wurde in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr ein Einbruch vollführt. Der Dieb öffnete zuerst das leichtschließende Schloß der Werkstelle, betrat dieselbe und entwendete hier ein Schlachtbeil. Der Schlächterladen hat nach dem Hausflur zu, in Uebermannshöhe eine Ventilationsöffnung die nur durch ein mit einfachen Nägeln befestigtes Drahtgitter verschlossen ist. Dies riß der Thäter ab, zwängte sich, nachdem er eine Tonne bestiegen, durch die Oeffnung und gelangte auf diese Weise in den Laden. Dort nahm er ein Stück Wurst und aus der Casse ca. 6 Mk. Kleingeld, meist polnische Münze. Vom Laden aus ging er in die Stube, erbrach hier ein Wäschespind und eignete sich die darin liegenden Goldsachen, ein Medaillon nebst Kette, ein Zwanzigmarkstück, mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs und ein ebensolches Zweimarkstück an. Den Ausgang nahm er durch ein Fenster, das auf die Straße führt. Der Schlächtermeister Guiring, welcher in der ersten Etage wohnt, hat nichts Verdächtiges vernommen, dagegen hörten andere Hausbewohner das Geräusch, glaubten jedoch in der Werkstatt würde noch gearbeitet. — Der That verdächtig ist der Schlächtergeselle B. der früher bei G. beschäftigt war. Derselbe ist bereits verhaftet, leugnet jedoch die That. In der Destillation von Henius soll B. das entwendete Medaillon gezeigt haben.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,61 Meter. Die Weichsel geht seit heute früh mit Grundeis, seit Vormittag haben sich recht große Flächen Eis gebildet. Angelangt ist der Dampfer „Bromberg“ mit voller Ladung Kaufmannsgüter aus Bromberg. Abgefahren ist der königliche Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“, der hier über Nacht geblieben war, nach Danzig. Der Traject mit der Dampferfähre ist durch den Eisgang erschwert und wird, wenn der Frost anhält, morgen oder Sonnabend eingestellt werden müssen. Der beschädigte Dampfer „Drewenz“ ist gestern bereits auf die Helling beim Schiffsbauer Ganott zur Reparatur gebracht worden.

a. **Der Maurergeselle Dittmann,** der vor längerer Zeit hier einen Diebstahl vollführte und darauf geflohen ist, wurde nachträglich ermittelt und gestern verhaftet. Seine Bestrafung ist veranlaßt worden.

a. **Diebstähle.** Der Arbeiter Guzicki stahl eine Kiste mit Toilettenseifen, dem Kaufmann Dann gehörig, die vor der Thür des letzten stand.

a. **Gefunden** wurde ein Sack Futtermehl im Glacis am Bromberger Thor und ein Regenschirm in der Post.

a **Polizeibericht.** Sechs Personen wurden verhaftet, darunter eine kräftige Frau, welche mit ihrem 13jährigen Sohne gemeinschaftlich betteln ging.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) **Bei der am 11. forgesetzten Ziehung der 3. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung: 1 Gewinn von 15 000 Mk: auf Nr. 64 537. 1 Gewinn von 3000 Mk auf Nr. 45 697. 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr 32 935 137 890. 8 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 48 075 51 086 57 234 61 344 61 354 130 515 141 659 174 087. 14 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 7665 22 774 38 183 45 509 50 514 56 674 58 946 85 230 94 697 116 781 121 600 122 379 178 906 188 825. Bei der am 12. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 14 267. 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 44 549. 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 79 434. 3 Gewinne von 5000 auf Nr. 22 966 106 431 129 790. 6 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 8508 16 008 110 285 136 193 179 862 189 364. 19 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 7582 14 692 27 003 28 059 52 540 60 553 65 974 71 912 78 845 94 062 97 438 102 993 109 987 116 459 117 154 124 206 130 033 138 141 157 802. In der Nachmittags beendigten Ziehung fielen: 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 100 241. 2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 150 025 186 465. 1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 41 313. 3 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 65 625 100 519 123 542.**

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Dezember.

Fonds: fest.		13. 12. 88.	12. 12. 88.
	Rusische Banknoten	207—50	206—45
	Warschau 8 Tage	206	205—75
	Russische 5proc Anleihe von 1877	102—60	102—60
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—40	60—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54—90	54—70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101	101
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	100—90	100—90
	Oesterreichische Banknoten	167—40	167—50
Weizen, gelber:	December	179	177—50
	April-Mai	204—75	203—25
	loco in New-York	107	106—25
Roggen:	loco	154	153
	December	152—50	151—70
	April-Mai	157—50	156—25
	November	158	156—75
Rüböl:	April-Mai	58—80	58—70
	Mai-Juni	60	60
Spiritus:	70er loco	34—20	34—20
	70er December-Januar	33—90	33—80
	70er April-Mai	35—30	35—30

Reichsbank-Disconto 4½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Bekanntmachung.

Beim Holzverkaufstermin
Donnerstag, den 20. d. M.
Vormittags 11 Uhr
im Tows'schen Gasthause zu **Amthal** kommen aus dem laufenden Einschlage pro 1888/89 die nachstehenden Hölzer zum öffentlichen Ausgebot.

Schutzbezirk **Guttau:**

a, **Nutzholz:** Jagen 101a: 2 Birken und 69 Kiefern Nutzenden, sowie 10 Kiefern Stangen II. Klasse. In der Totalität: 6 Birken und 5 Kiefern Nutzenden.

b, **Brennholz:** aus Jagen 101a, und aus der Totalität je nach Bedarf und Nachfrage.

Schutzbezirk **Steinort:**

a, **Nutzholz:** Jagen 133a: 40 Stück Kiefern Bauholz.

b, **Brennholz:** Jagen 133a: 22 rm. Kloben, 27 rm. Stubben und 6 rm. Reisig I. Klasse.
Jagen 104a: 41 Kiefern Stangenhaufen mit 174 rm. Reisig II Klasse.

Thorn, den 10. Dezember 1888

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. lutherische Kirche.
Freitag, den 14. December
Abends 6 Uhr:
August Herman Franke.
Pastor Rehm.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen Altstädtischen Marktplatze in der Zeit von

Dienstag, den 18. bis einschl. Montag, den 24. Dezember

ein

Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. December bei unserem Polizei-Commissarius anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am

17. Dezember

Vormittags 9 Uhr

erfolgen, so daß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember

muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergleichen bis

6 Uhr Abends

vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch des Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn, den 10. December 1888

Die Polizei-Verwaltung.

Schnitzel-Auction.

Am Dienstag, 14. Dec. cr.,

Vormittags 10 Uhr

verkaufen wir im Hotel „Deutscher Hof" in **Culmsee** einen größeren Posten

frischer Schnitzlinge

zur sofortigen Abnahme, in öffentlicher Auction.

Zuckerfabrik Culmsee.

Locomobile,

betriebsfähig mit Abnahme-Attest, 10pferdig, für Dampf-Dreschmaschinen mit Torf oder Kohlenfeuerung geeignet, billig zu verkaufen.

de Grain jr.,
Marienwerder.

In einer größeren Kreis- und Garnisonstadt ist ein eingeführtes

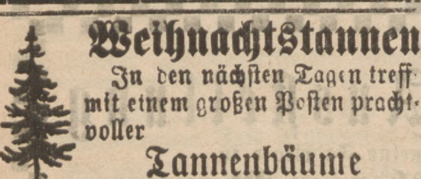
Bierverlagsgeschäft

Umständehalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Anzahlung 1500 Mk. Offerten unter Nr. 11 in der Exped d. Ztg

---

Reisedecken, Pferdedecken

empfiehlt Carl Mallon.



Weihnachtstannen

In den nächsten Tagen treff mit einem großen Posten prachtvoller

Tannenbäume

zum **Christfeste** hier zum Verkauf, Altstädt. Markt ein.

Reimann.

Schmerzlose Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Gummi-Tischdecken.
Gummi-Schürzen.
Gummi-Sitzkissen.
Gummi-Schuhe.
Gummi Wäsche.
Gummi Matten.
Linoleum Läufer und Vorleger, Wringmaschinen, Schlittschuhtaschen, Fensterdichtung, Lampenlöscher, Kinder-Velocipeden empfiehlt

Ehrich Müller,
Thorn,
Passage 3.

Ein g. möbl Z. z. verm Baderstr. 77

Der

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen.

Adolph Bluhm,
88 Breitestraße 88.

Herm. Broese,
Uhrmacher.

Brückenstr. 6 (vorm. **G. Willimtzig**) Brückenstr. 6

empfiehlt sein neu sortirtes Lager in

goldenen und silbernen Herren- und Damenuhren, Regulateuren, Wanduhren, Uhrketten, optischen Waaren etc.

 **Reparaturen** 

werden gut und zu soliden Preisen unter Garantie ausgeführt.

Nur 1888er Ernte.

Wallnüsse, ungarische	per Pfund Mk. 0,30
„ französische	„ „ „ 0,35
Lambertnüsse, sicilianische	„ „ „ 0,40
Paranüsse, sehr schöne Frucht	„ „ „ 0,50
Knackmandeln, à la Princesse	„ „ „ 1,30
Traubenrosinen, sur choix	„ „ „ 1,40
„ choix	„ „ „ 1,20
Datteln	„ „ „ 1,00
Smyrna-Feigen	„ „ „ 0,40
„ „ I. Qualität	„ „ „ 0,70
Sultan-Feigen	„ „ „ 0,80
Extrissima-Feigen	„ „ „ 0,90
Prünellen	„ „ „ 1,00
Rosinen Ia Eleme	„ „ „ 0,35
„ Sultani	„ „ „ 0,45
Korinthen Ia Filiatra	„ „ „ 0,40
gelesene Marzipan-Mandeln	„ „ „ 1,20
ungelesene Mandeln	„ „ „ 1,00
Puderraffinade	„ „ „ 0,40
Weihnachtslichte, per Pack	„ „ „ 0,40
Wachsstock, per Rolle 0,10, 0,20 und 0,40 Mk.	
Königsberger Randmarzipan	„ „ „ 1,40
Theeconfekt	„ „ „ 1,60

Lübecker Marzipantorten, per Stück 1,20, 1,80 und 2,50 Mk.
Chocoladenpulver, per Pfund 0,60, 0,80 und 1,00 Mk.
garantirt reine Vanillen-Bruch-Chocolade, per Pfund 1,00 Mk.
Cacao, lose und in Blechbüchsen, Ia Qualität, billigst.
Apfelsinen, 3 Stück 0,40 Mk.
Citronen, 3 Stück 0,25 Mk.

Alle anderen in diesem Geschäfte geführten Artikel nur in Ia Qualität und zu den billigsten Engros-Preisen.

Bei 5 Pfund Abnahme Preisermässigung.

Erste Wiener Caffee-Lagerei u. Rösterei
Neust. Markt 257.



Die Eröffnung

unserer

Weihnachtsausstellung

beehren wir uns dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst anzuzeigen. Wir empfehlen als Specialität

Königsberger Randmarzipan

in allen Größen

Thee-Confect Lübecker etc.

und eine große Auswahl in Baumsachen zu den möglichst billigsten Preisen.

Gebr. Pünchera.

L. Puttkammer, Thorn

Breitestraße 90 b, Ecke des alten Marktes

empfiehlt

Damenkleiderstoffe besserer Qualitäten

zu herabgesetzten Preisen.

Den Herren Mühlenbesitzern empfiehlt sich zum Schleifen und Riffeln von



N. H. Gehlhaar, Nakel.

Eisengießerei und Fabrik landw. Maschinen u. Geräthe.

Eine neue Sendung

Pomm. Spickbrüste
Braunschw. Cervelatwurst
„ Trüffel-Leberwurst

ist eingetroffen A. Kirmes.

Carabourno Rosinen.
Sultaninen
Trauben-Rosinen.
Schaalmandeln.
Ausgel. Marzipan-Mandeln.
Smyrna-Tafel-Feigen
Maroccaner Datteln.
Prünellen.
Puder-Raffinade

in feinsten Qualitäten empfiehlt

J. G. Adolph.

---

*
Für
* bevor- *
* stehende *
* Weihnachten *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser und geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen *
* Bestellungen bitte bis zum *
* 22 cr. aufzugeben *

per 100 Stück | von M. 1,50 an.

Ernst Lambeck, Thorn.

Feinste

franz. u. ungar. Wallnüsse,
Sicilial. Lambertnüsse,
Para-Nüsse,
Schaalmandeln a la Princesse,
Sultan- u. Smyrna-Feigen,
Trauben-Rosinen,
Pr. Eleme u. Sultani-Rosinen
Feinste Tafel-Aepfel,
Apfelsinen und Citronen
Gr. geles. Marzipanmandeln,
Feinste Puder-Raffinade,
Succade

empfiehlt billigst A. Kirmes.

Feinste französische und Tyroler

Wallnüsse

empfiehlt J. G. Adolph.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Pianino

wird zu kaufen gesucht. Offerten sub W. S. in der Expedition erbeten.

Ein ordentlicher

Laufbursche

kann sich melden

C. B. Dietrich & Sohn.

Die von Herrn Major George bewohn. Räume Altstädt. Markt 151

I Treppe

sind zum 1. April 1889 anderweit zu vermiethen.

---

1 m. Z. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr.

Jugendschriften und Bilder-Bücher, als A B C und Bilder-Bücher mit und ohne Text, Fabeln, Märchen, Sagen, Jugendalbums, Erzählungen, Naturschilderungen, 2c. 2c. halte in reichster Auswahl auf Lager.

Sämmtliche Verlagsartikel der renommirtesten Verleger am Lager, Auswahl daher **überraschend gross.**

E. F. Schwartz.

Soeben erschien und ist **bei mir** zu haben:

Der

Helfensteiner.

Ein Sang aus dem Bauernkriege

von

Josef Lauff.

Preis **eleg. gebunden 4,80 Mk.**

Wenn jemals ein modernes Dichtungswerk zu einem großen und durchschlagenden Erfolg berufen erscheint, so dürfte es **Lauffs Helfensteiner** sein, **der allen, auch den strengsten Anforderungen in jeder Hinsicht** vollauf entspricht und unbedingt als eine höchst schätzenswerthe Bereicherung unserer poetischen Litteratur anzusehen ist.

Bestens empfohlen von der Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Photographieen in allen Formaten, Stahl- und Kupferstichen empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Kalender 1889 !!

Der hinkende Bote, Trewendt's u. Trowitzsch's Volkskalender, Daheim-, Gartenlaube-, Germania-, Bismarck-, Deutsch. Kaiser-Kalender — Der Reichsbote, Familienkalender, Ost- u. Westpr. Kalender, Abreiss-, Bureau-, Comptoir-, Damen-, Geschäfts-, Pult- u. Termin-Kalender, sowie

Landwirthschaftlicher Kalender

von

Mentzel & Lengerke,
Trowitsch & Sohn und Löbe

empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Verloren

eine **braune Pelzmanchette.** Wiederbringer erhält Belohnung Junkerstraße 249/50 (Neustadt) 3 Tr

---

Volksgarten-Theater.

Ensemble-Gastspiel der Deutschen Oper aus Posen.

(Direction: H. Winter.)

Sonnabend, 15. December cr.

Das Glöckchen des Eremiten

Kom. Oper in 3 Acten von G. Ernst. Musik von Aimé Maillart.

Sonntag, den 16. December cr.

Faust und Margarethe.

Große Oper in 5 Acten von Gounod.

Montag, den 17. December cr.

Der Postillon von Lonjumeau.

Kom. Oper in 3 Acten von Adolf Adam.

Bestellungen auf Billets für obige Vorstellungen werden von heute ab in der Cigarrenhandlung des Hrn. **Duszynski** entgegengenommen.

Textbücher

zu den

Opern-Vorstellungen

am

15., 16., 17. Decbr. 1888

vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Privat-Logis

für 2 Nächte, wöchentlich, während des ganzen Winters werden gesucht. Off. mit genauester Preisangabe und Anzahl der Zimmer mit Betten unter H. W. in der Expedition erbeten.

Die von Herrn Landrichter Roeppel bewohnten Räume Neust. Markt Nr. 256 1 Tr. sind zu verm.

Verantwortlicher Redakteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.